

Monatsbrief November 2014

Dr. Heinz Lederleitner

lederleitner@hotmail.com

mobil: +43 660 7605939

Theologie – wozu?

Immer wieder höre ich, dass „die Theologen“ mit ihren „Theologien“ Unruhe und Verwirrung stiften. Nach meinem Verständnis ist jede und jeder, der über Gott redet, auch der, der sagt, dass es ihn? / sie? (auch darüber nachzudenken ist etwas „Theologisches“...) nicht gibt, eine Theologin und ein Theologe. Das Wort „Theologe“ bedeutet ja „einer, der über Gott spricht“. Nun gibt es naturgemäß so viele Theologien wie Menschen, die über Gott und die Welt nachdenken.

Ich stelle mir vor, dass mit den „verwirrenden Theologen“ jene gemeint sind, die sich als besonders gescheit und besser wissend darstellen. Diejenigen, die das „gemeine Volk“ grundsätzlich für dumm halten und sich als Oberlehrer aufspielen.

Aber da gibt es doch immer noch die vielen anderen – die suchenden, fragenden, diejenigen, die sich Gedanken machen, wie man im Sinn des Jesus von Nazareth über Gott reden kann, sodass es die Zuhörer berührt und inspiriert. Diejenigen, die den Sinn der biblischen Erzählungen zu ergründen versuchen und darüber nachdenken, wie christlicher Glaube und die Erkenntnisse der modernen Wissenschaften zusammen passen. Die aus eigener Anschauung wissen, dass es im Leben jedes Menschen ein komplexes Zusammenspiel von Erfahrungen, Belehrungen und Willensanstrengungen gibt, das mitunter sehr konfliktreich erlebt werden kann und jeden von uns zwischen Hoffnung und Resignation pendeln lässt. Eine starke Sensibilität für Sinnfragen macht jede verantwortungsvolle Theologie – als Rede von Gott *und* den Menschen – verwandt mit Psychologie, Philosophie und allen anderen Humanwissenschaften.

Natürlich kann man sich fragen, *welche* Theologie wirklich im Sinn des Jesus von Nazareth ist und *welche* Theologie die Menschen unseres Kulturkreises berührt. Meiner Meinung sind es jene Theologen, die ihren Job so ernst nehmen, dass ihre Aussagen Respekt vor den Lebensaufgaben der Menschen zeigen, zu denen sie sprechen. Worum es mir geht: Eine achtsame, menschenfreundliche Theologie, die die Fragen des Lebens nicht verharmlost und sich den ernstesten Themen derer stellt, die über Sinn und Unsinn, über Gut und Böse, über Schönheit, Faszination und auch das Entsetzliche im Menschen und der Gesellschaft reflektieren.

Theologie als Wissenschaft kann jenseits von konfessionellen Grenzen betrieben werden. Gläubige Gemeinschaften und Kirchen mögen ein Interesse daran haben, dass Theologen deren Existenz rechtfertigen – aber das lässt viele Menschen heute eher kalt. Verantwortungsbewusste Theologen sind nicht die Marketingleute ihrer Kirchen, sie wissen um ihr kritisches Potenzial auch denen gegenüber, in deren Auftrag sie arbeiten.

Insgesamt also eine spannende Sache und ein herausfordernder Job. Pfarrerrinnen und Pfarrer sind als Theologen ausgebildet worden und lernen zugleich im Alltag die Grenzen des Theologen kennen. Kirchengemeinden sind ja eine durch und durch praktische Angelegenheit, da geht es darum, wer mit wem kann und wie man am besten zusammen arbeitet, welche finanzielle Mittel aufgetrieben werden können und wie sie eingesetzt werden sollen. Das Herz des Ganzen bildet aber immer ein theologischer Austausch, eine Suche nach dem Wesentlichen auf den Spuren Jesu Christi.